



MÜNCHNER FREIHEIT

So rechnet die Stadt ab

Rechnen mit Flaschen

PETER T. SCHMIDT



Eine Winter-Wanderung auf den Staffell in der Jachenau hat mir vor wenigen Tagen die Augen geöffnet: **Corona, vermüllte Landschaft und das deutsche Pisa-Debakel – das hängt alles zusammen.**

Aber der Reihe nach: Der Aufstieg glich einem Hindernisparcours, denn Schnee und Sturm hatten eine gigantische Unordnung angerichtet. Während ich über dutzende umgestürzte Baumstämme kraxelte oder mich unter ihnen hindurchzwängte, fiel mir plötzlich auf, dass eine andere Unordnung fehlte: **Es liegt weniger Müll am Wegesrand.**

Gewiss, wohl jedem ist schon mal ein Bonbonpapier unbemerkt aus der Hosentasche gerutscht. Aber Mengen von Flaschen, Dosen und Kekstüten, mitunter sogar das Schachtelsortiment einer kompletten Fast-Food-Mahlzeit – das war erst mit Beginn der Corona-Pandemie über Wälder, Wiesen und Gipfel rund um München hereingebrochen. **In jenen Wochen und Monaten, als Heerscharen von Stubenhockern und Clubgängern mangels Alternativen die Natur entdeckten.**

Inzwischen ist die Freiluft-Euphorie abgeebbt, die Clubs sind voll, und die Berge gehören wieder den Rentnerinnen und Rentnern. Über den Müll der vergangenen beiden Jahre, so ihn nicht selbstlose Wanderer aufgesammelt haben, wird irgendwann Moos wachsen.

Dass die Generation Corona die Verpackungen dessen, was sie auf den Berg getragen hat, nicht wieder mitnahm, habe ich lange für eine Folge mangelnder Erziehung gehalten. **Doch seit dem jüngsten Pisa-Test ist mir klar: Die haben sich nur verrechnet.**

Stellen wir uns folgende Abituraufgabe vor: „Eine volle Halbliter-Flasche Bier hat das Gewicht A = 860 Gramm. Ihr Inhalt B hat das spezifische Gewicht von Wasser.“ In Waldorfschulen würde die Fragestellung nun lauten: „Wie teuer ist das Flaschenpfand? Schätze den Wert und male die Flasche.“ Alle anderen Schulen verlangen dem Prüfling mit der Frage „Wie schwer sind Flasche und Kronkorken?“ eine Rechnung ab: $x = A - B \times 1,0 \text{ kg/l}$. **Wer nicht lange nachdenkt und weiß, dass ein halber Liter Wasser 500 Gramm wiegt, kommt schnell auf 360 Gramm.** Doch im Getrübb der Einheiten kann man sich schnell verirren: Gramm, Liter, Kilogramm pro Kubikmeter, und war da nicht irgendwas mit Kubikzentimetern, die man immer mal 1000 nehmen muss?

Eine nicht repräsentative Umfrage unter Pisa-Teilnehmern brachte Ergebnisse zwischen 1,8 Gramm und 52,7 Kilogramm zutage. **Demzufolge würde die Flasche, sobald sie ausgetrunken ist, augenblicklich federleicht davonschweben oder zentnerschwer im Rucksack liegen.** Verständlich, dass nicht jeder die Kraft hat, so ein Trumm wieder ins Tal zu schleppen. Man muss es schweren Herzens zurücklassen – ausgerechnet dort drohen, gewisse Maße.

Nun sind die Schulen am Zug. **Lehrt die Jungen das Rechnen, damit sie gerüstet sind, wenn sie einst als rüstige Rentner die Natur entdecken wollen.** Weil „entdecken“ sonst irgendwann heißen könnte, sie unter einem Haufen Müll aufzuspiüren.

Sie erreichen den Autor unter peter.schmidt@merkur.de.



Stadtsparkasse spendet zum Jubiläum

Zum 200. Geburtstag (wir berichteten) will die Stadtsparkasse München laut einer Pressemitteilung ein Zeichen der Solidarität und regionalen Unterstützung für gemeinnützige Organisationen senden. Jede der 45 Filialen spendet demnach 2000 Euro an eine Initiative, die sich die Beschäftigten der jeweiligen Filiale zusammen gesucht haben. Die erste Spende erhält der Verein Lichtblick Seniorenhilfe e.V. Lichtblick-Gründerin Lydia Stalter freut sich: „Wir bedanken uns herzlich für die Unterstützung. Diese Spende ermöglicht es uns, unsere Mission voranzutreiben, bedürftigen Senioren ein Leben in Würde zu ermöglichen.“ Derweil hat die Münchner Künstlerin Betty Mü die SSKM-Hauptstelle im Tal über den Jahreswechsel spektakulär in Szene gesetzt (Foto). An der südlichen Fassade des Gebäudes zündete sie ein Silbernetz um Mitternacht ein digitales Video-Feuerwerk, gefolgt von einem Geburtstagsfilm. Die Projektion wurde auch am 1. und 2. Januar von 17 Uhr bis 21 Uhr in Dauerschleife wiederholt. FOTO: SGG JANITZ

Den Haushalt Münchens gibt's jetzt im Netz. Seit dem 1. Januar können sich alle Interessierten auf der Seite www.muenchen.de im Detail anschauen, welche Einnahmen die Verwaltung plant, wofür Geld ausgegeben werden soll. Wir haben uns auf dieser Seite einige Punkte herausgegriffen.

VON SASCHA KAROWSKI

Der interaktive Haushalt sei ein weiterer Beitrag zur Digitalisierung und Verbesserung der Zugänglichkeit von Verwaltungsprozessen, sagt Kammerer Christoph Frey. „Wir haben auf Bundesebene erlebt, welche Bedeutung Haushaltsfragen haben. Der Haushalt spiegelt politische Prioritäten und Weichenstellungen wider, die transparent sein sollten.“

➤ Einnahmen

Insgesamt rechnet der Stadtkämmerer 2024 mit Einnahmen (laufende Verwaltung) von über 8,7 Milliarden. Die wichtigste Einnahmequelle der Stadt München sind die Steuern, wobei die **Gewerbesteuer** und die **Einkommensteuer** den größten Beitrag zur Finanzierung des Haushalts leisten. Die kleineren Firmen und großen Unternehmen (wie BMW beispielsweise) sollen im kommenden Jahr rund 3,3 Milliarden Euro Gewerbesteuer in die städtischen Kassen spülen. Die Beteiligung an der Einkommensteuer wird auf 1,5 Milliarden geschätzt.

Bekanntlich macht aber auch Kleinvieh Mist: So plant die Stadt mit etwa 4,5 Millionen Euro Einnahmen aus der **Hundesteuer**. Die **Zweitwohnsteuer** würde 2024 mit 13 Millionen Euro zu Buche schlagen. Aus Sicht der bayerischen Landeshauptstadt lohnen sich ebenfalls **Genehmigungen des Kreisverwaltungsreferates**. Wer beispielsweise öffentlichen Grund zu gewerblichen Zwecken nutzt (Konzerte, Veranstaltungen, Freischankflächen, Schaniengärten & Co.) zahlt Gebühren. Da rechnet die Kämmererei mit Einnahmen von etwa 20 Millionen bei 2,5 Millionen Ausgaben.

Auch die **Parkscheinautomaten** rentieren sich. Die sind im Haushalt mit einem Ertrag von rund 50 Millionen Euro eingepreist. Demgegenüber stehen Ausgaben von



Die öffentliche Hand jongliert in der Stadt München mit Milliardenbeträgen.

FOTOS: IMAGO, KUPFANTHER, SJ (2), BOG, HASE, BK, TIERPARK



Gewerbesteuer zahlen Firmen – etwa BMW.



Die **Hundesteuer** bringt 4,5 Millionen Euro ein.



Das **KVR** erwirtschaftet ebenfalls Geld.



Parkscheinautomaten rechnen sich.

rund sieben Millionen Euro. Die **Verkehrsüberwachung** generell ist dagegen eher ein Minusgeschäft. Geschätzten Einnahmen von knapp 13 Millionen Euro stehen Ausgaben von fast 20 Millionen Euro gegenüber. Dass die Stadt sich mit Knöllchen auf Kosten der Autofahrer finanziert, ist also eher ein Trugschluss.

➤ Ausgaben

München nimmt einiges an Geld ein, gibt es aber auch ebenso mit vollen Händen wieder aus – und zwar nicht ausschließlich für **Investitionen in neue Schulen, Kitas, Wohnungen oder den Ausbau des ÖPNV**. Die Verwaltung muss die Stadt auch am Laufen halten, das kostet fast 8,6 Milliarden Euro. Allein für das **Personal** sind für das Jahr 2024 Ausgaben von rund 2,4 Milliarden eingeplant. Der Unterhalt für die Straßen (Winterdienst, Reinigung etc.) schlägt mit 50 Millionen zu Buche, bei Einnahmen von rund 26 Millionen Euro.

Einen weiteren großen Batzen bilden die Transferleistungen, also **Sozialhilfen, Subventionen und Zuschüsse** in Höhe von 3,6 Milliarden Euro. Denn die Stadt München muss nicht nur den Betrieb aufrechterhalten, sie sorgt auch dafür, dass München eschwinglich bleibt. So versuchen Politik und Verwaltung beispielsweise, die Gebühren für die **Kindertageseinrichtungen** so gering zu halten wie möglich.

Aber auch Besuche in städtischen Einrichtungen sollen sich alle noch leisten können – unabhängig vom Geldbeutel. Bei den **Münchner Philharmonikern** etwa stehen Einnahmen von knapp sechs Millionen Euro Ausgaben von rund 30 Millionen Euro gegenüber. Die **städtische Galerie im Lenbachhaus** erwirtschaftet 2,6 Millionen, kostet



Das **Lenbachhaus** kostet fast 16 Millionen Euro.



Die **Philharmoniker** werden ebenso unterstützt.



Straßenreinigung kostet 50 Millionen Euro.



Der **Tierpark** ist von Zuschüssen abhängig.

aber (Unterhalt, Personal etc.) fast 16 Millionen. Würden diese Einrichtungen ohne Zuschüsse arbeiten, die Eintrittspreise wären nicht mehr bezahlbar. Das Gleiche gilt auch für die **Kammerspiele** und den **Tierpark Hellabrunn**. Der Zoo erhält pro Besucher einen Obolus von der Stadt, das kostet jährlich rund zwei Millionen Euro.

Kampf um die Bettensteuer

Der Haushalt 2024 ist auf Kante genäht, OB Dieter Reiter sagte im Dezember-Plenum, der Entwurf sei derjenige, der ihn in seiner nun zehnjährigen Amtszeit am wenigsten zufriedenstelle. Die Stadt muss die Ausgaben senken und neue Einnahmequellen finden. Da würde beispielsweise die **Bettensteuer** helfen. München wollte von Hotelgästen eine Steuer von fünf Prozent auf den Übernachtungspreis erheben. Stadtkämmerer Christoph Frey (SPD) erhofft sich daraus jährliche Einnahmen von 60 bis 80 Millionen Euro. Der Freistaat untersagte das jedoch. Die Stadt München ging daraufhin juristisch gegen die Entscheidung des Landtags vor, OB Reiter sprach von einem beispiellosen Eingriff in die kommunale Selbstverwaltung. Der Klage vor dem Bayerischen Verfassungsgerichtshof gegen das Verbot der Bettensteuer haben sich weitere Städte angeschlossen. Das Verfahren läuft. FOTO: DPA



Nachschlag im Wirecard-Prozess

Aufklärung kompliziert: Landgericht setzt 86 neue Verhandlungstage an



Markus Braun steht vor Gericht. FOTO: DPA

eigentlich defizitären Konten über Wasser zu halten. Der im Juli 2020 in Untersuchungshaft genommene Braun hat sich jedoch für unschuldig erklärt. Nach Darstellung des österreichischen Managers sollen die wahren

Kriminellen um den untergetauchten Ex-Vertriebsvorstand Jan Marsalek und den Kronzeugen Bellenhaus zusammen auf die Seite geschafft haben. Braun und Bellenhaus beschuldigen sich gegenseitig, keiner der bislang vernommenen Zeugen konnte Licht ins Dunkel bringen. So ist ungeklärt, ob die seit dem Sommer 2020 vermissten 1,9 Milliarden Euro je existierten – und falls ja, von wem die Gelder schlussendlich unterschlagen wurden. Der ebenfalls seit Juli 2020 ununterbrochen in U-Haft sitzende Kronzeuge Bellenhaus

bestreitet seinerseits Brauns Vorwürfe. Die Aufklärung gestaltet sich unter anderem deswegen so schwierig, weil die Tatortorte sich größtenteils in Asien befinden. Das Gericht hatte in den vergangenen Monaten zahlreiche Zeugen aus dem Ausland geladen, die jedoch nicht erschienen. Ausgesagt haben bislang hauptsächlich frühere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der einstigen Wirecard-Zentrale in Aschheim. Brauns Ex-Untergebene gaben jedoch durch die Bank an, nichts vom Milliardenbetrug gewusst zu haben. dpa